

KALASANTINER

Religiös-soziale
Quartalsschrift der
Kalasantinerkongregation

blätter

Kalasantiner in Brasilien:



**Von Hoffnung
getragen**

Im Geist des Miteinander



Sr. Adelina, Sr. Jacinta und Sr. Ana (v.l.n.r.)

Seit wir hier sind, haben sie uns mit Rat und Tat, mit viel Engagement und Geduld unterstützt, denn Sprache, Größe der Pfarre und viele neue Erfahrungen bereiteten uns so manche Schwierigkeit. Mit viel Liebe bringen die Schwestern Spiritualität, Sachkompetenz und wertvolle Erfahrungen in die Pfarrarbeit ein. Für die fruchtbare Zusammenarbeit sind wir sehr dankbar!

Pe. Francisco

In unserer Pfarre wirken drei „Missionarinnen des Heiligen Geistes“¹⁾, die für uns und für die Pfarre eine große Stütze sind:

Sr. Adeline (Portugiesin, 73 Jahre, seit 1979 fast durchgehend in der Pfarre),

Sr. Ana (Portugiesin, 60 Jahre, seit drei Jahren in der Pfarre) und

Sr. Jacinta (Kap Verde/Afrika, 42 Jahre, seit sechs Jahre in der Pfarre).

¹⁾ Diese Gemeinschaft wurde 1921 in Frankreich gegründet, hat derzeit vierhundert Mitglieder, die in allen pastoralen Bereichen tätig sind. Seit 1968 wirkt sie in unserer Pfarre.

Ein Wort des Bischofs von Nova Iguaçu:



Bischof Luciano Bergamin

Wir wollen eine Kirche sein, die sich nicht in sich selbst verschließt, sondern der Gesellschaft öffnet, indem sie die vier Grundaufträge entfaltet: Dienst, Dialog, Verkündigung und Zeugnis der Gemeinschaft. Wir sind von einer Unzahl neuer religiöser Ausdrucksformen und Bewegungen umgeben, die

der katholischen Kirche durch ihre falschen Argumente und betrügerischen Versprechungen sehr viele Gläubige entziehen. Das ist wirklich ein starker Aderlaß für unsere Kirche.

In Übereinstimmung mit der Nationalen Bischofskonferenz verwirklichen wir das nationale Projekt der Evangelisierung: „Wir wollen Jesus sehen, Weg, Wahrheit und Leben!“ Das Projekt versucht, das Bewußtsein jedes Katholiken für die persönliche Begegnung mit Jesus und für seine missionarische Verpflichtung zu schärfen.

Wir übergeben Jesus, dem Guten Hirten, der das Leben für uns Menschen gab, den Weg unserer Diözese, in der Absicht, die wahre Familie derer zu werden, die ihm folgen und mit ihm zusammenarbeiten im Aufbau des Reiches Gottes.

Bischof Luciano Bergamin

90. Geburtstag

Am 14. November 2004 wird Paternität **Dr. Adam Gyürki-Kis** (Generalsuperior der Kalasantiner-Kongregation von 1972 bis 1990) **neunzig Jahre** alt. Aus diesem Anlaß wird der **Bischof** von Linz, **Maximilian Aichern**, am Montag, dem **15. November 2004**, um **18 Uhr** in **Maria vom Siege** eine Festmesse feiern. **Wir laden herzlich zur Mitfeier ein!**



Als erster Kalasantinerpriester neunzig Jahre vollendet: Paternität Gyürki-Kis

75. Todestag

Am 15. September 2004 jährte sich der *Todestag unseres seligen Gründers P. Anton Maria Schwartz zum 75. Mal*. Wir feiern dieses Jubiläum mit einer **Festmesse am Mittwoch, den 24. November 2004** (115. Gründungstag der Kalasantiner-Kongregation) **um 18.30 Uhr in der fertig renovierten Mutterhauskirche**. Generalvikar Mag. Franz Schuster wird den Gottesdienst leiten und den neuen Volksaltar einweihen. **Auch dazu laden wir herzlich ein!**

gelegen oder ungelegen

Das Zusammentreffen von Ereignissen ist oft sehr interessant - vor allem im Rückblick betrachtet. Merkwürdiger Zufall? Geheimnisvolle Fügung?

21. Juni 1998: Johannes Paul II. spricht Anton Maria Schwartz selig.

Zwei Tage später bricht P. Felix nach Brasilien auf - auf Einladung einer Bekannten, die dort als Freiwillige bei Leprakranken arbeitet.

Manches prägt sich ihm tief ein: viele junge Menschen und viel Lebendigkeit, aber auch viel soziale Ungerechtigkeit, Elend, Alkohol, Drogen, Gewalttätigkeit, ...

Noch mehr als sonst ist durch Vorbereitung und Feier der Seligsprechung P. Schwartz „gegenwärtig“ - die Anfänge seines Wirkens gehen P. Felix durch den Kopf: für junge Menschen dasein, sie sozial und geistlich begleiten ... Brasilien: ein Ruf an unsere Kongregation?

Ein Anruf

Er erzählt seinem Generalsuperior davon. Ein Jahr später will dieser wissen, ob P. Felix dieses Empfinden immer noch habe. Die Frage wird bejaht.

Damit beginnen Gespräche und Überlegungen der Ordensleitung. Im Jubiläumsjahr 2000 fliegen P. Felix und P. Francisco (damals noch P. Daniel) nach Brasilien - schon mit dem konkreten Gedanken, eventuell in einigen Jahren gemeinsam zu beginnen. Nun, sechs Jahre später, haben die beiden ihr erstes Jahr hinter sich. Sie schildern ihre Erlebnisse, ihre Eindrücke, ihre Arbeit. Noch ist alles ein Anfang, ein Eintauchen in eine neue Welt. Aber trotz des vielen Neuen und der vielen Mühen bleiben Warten und Hoffen lebendig - auf das Entdecken dessen, was P. Schwartz auf der anderen Seite des Erdballs zeigt.

Dafür beten und darauf hoffen
in der Liebe Christi,

P. André P. Jundari

INHALT

Ein Tag in Nova Iguaçu	35
100.000 Seelen-Pfarre in Brasilien ..	37
Von Hoffnung getragen	39
Helfer der Hoffnung	41
Kala-Berichte	44

19 Gemeinden, unzählige Begegnungen:

Ein Tag in Nova Iguaçu

Fast täglich prägt Hundegebell die Morgenstunden, sehr oft auch die Nacht. Manchmal wird tatsächlich ein Einbrecher in die Flucht geschlagen - wir sind froh über unsere beiden Wächter Cascho und Pretty, die für etwas Schutz sorgen und Leben ins Haus bringen!



Um sechs Uhr läuten die Kirchenglocken den „Engel des Herrn“, eine Viertelstunde später beginnen wir mit unseren Laudes in der Hauskapelle. Anschließend halten wir bis halb acht Uhr Anbetung. Dienstags und freitags ist dann heilige Messe, an den übrigen Tagen beginnt nach dem gemeinsamen Frühstück der Alltag.

Die Pfarrsekretärin öffnet um acht Uhr das Büro. Menschen kommen zu Aussprache und Beichte, Mitarbeiter klären mit uns organisatorische Fragen.

Probleme ...

Eben waren zwei verantwortliche Frauen der Erwachsenenkatechese bei mir: Ein Paar hat sich drei Monate auf die Erstkommunion vorbereitet. Sie sind schon 26 Jahre zusammen und haben Kinder. Beide haben zu Beginn der Katechese erklärt, sie seien ledig. Doch nun hat sich herausgestellt, daß die Frau, die aus dem Landesinneren kommt, kurze Zeit mit einem anderen Mann verheiratet war. Natürlich gibt es in diesem abgeschiedenen Gebiet keine Trauungs-

bücher oder sonstige Aufzeichnungen - unsere Alltagsprobleme ...

... und Hoffnungen

Die Legionäre Marias bringen Kranken und Bettlägerigen die Kommunion und bereiten mit großem Eifer auf den Empfang der Sakramente vor. Manchmal gehen wir mit und spenden die Sakramente der Versöhnung und der Krankensalbung.

Bei so einem Priesterbesuch kommt oft die ganze Großfamilie zusammen. Das Haus wird gesegnet, und manchmal werden Fragen gestellt, die die Leute schon lange beschäftigt haben. Nicht selten kommt es vor, daß so ein Hausbesuch der Ausgangspunkt für einen intensiveren Kontakt mit der Kirche ist.

Die Arbeit am Vormittag

Im Pfarrbüro helfen wir Fatima, unserer Pfarrsekretärin, bei der Erledigung aller Formalitäten für die Vorbereitung auf den Sakramentenempfang und beim Umgang mit Menschen, die materielle Hilfe suchen. Begegnungen mit Eltern,

die nicht (mehr) am kirchlichen Leben teilnehmen, aber ihr Kind taufen lassen wollen, sind manchmal der Beginn eines Weges in der Kirche. Die Pfarrmatriken werden händisch geführt, nur zur Textverarbeitung wird der Computer verwendet.

Spätestens am Donnerstag beginnt die Arbeit am wöchentlich erscheinenden „Folheto“, unserem „Pfarrblatt“ (A5-Faltblatt). Es gibt den Menschen im Lauf des Kirchenjahres geistige Orientierung und Vertiefung sowie Auskunft über die wichtigsten Verlautbarungen und Termine. Ein Kopiergerät sorgt für die rasche Vervielfältigung (auch vieler anderer Drucksachen) für die neunzehn *Comunidades*.

Anfangs war viel Zeit für die Organisation der drei Kindergärten nötig - Lebensmittel fehlten fast täglich, Reparaturen waren fällig. Gott sei Dank entlastet uns seit kurzem eine Koordinatorin, die auf das Funktionieren der Kindergärten schaut.

Mindestens einen Vormittag im Monat treffen Priester, Diakone, Ordensfrauen und Laien der verschiedenen pastoralen Bereiche mit dem Bischof zusammen. Im Rahmen des Jahresthemas „Kirche in der *Baixada*¹⁾: Kommunion und Mission“ wird bei diesen pastoralen Versammlungen ein bestimmtes Thema behandelt. Die Treffen fördern gut die Einheit und das gegenseitige Kennenlernen in der großen Diözese.

Innehalten zu Mittag

Um zwölf Uhr wartet Dona Bira mit dem Mittagessen. Dieses besteht immer aus Reis und schwarzen Bohnen, dazu entweder Hühner-, Rindfleisch oder Fisch und Salat. Manchmal gibt es auch eine süße Nachspeise, da sind Caramelpudding oder Maracujacreme



Blick von unserem Garten auf das Pfarrhaus

¹⁾ *Baixada* bedeutet Niederung, gemeint ist die Niederung von Rio de Janeiro.



Bibelhauskreis auf dem Nachhauseweg

etwas ganz Besonderes. Den Abschluß bildet jedenfalls ein *Cafezinho*, ein kleiner Kaffee, den wir zum großen Erstaunen der Brasilianer ohne Zucker trinken. Bei den Mahlzeiten tut es gut, aussprechen zu können, was uns bedrückt, Freude zu teilen und über Fragen und Schwierigkeiten gemeinsam nachzudenken. Von Anfang an beten wir miteinander auf Portugiesisch, doch beim Essen ist die deutsche Sprache doch einfacher und auch entspannender. Nach dem Mittagessen ist das Pfarrbüro bis zwei Uhr geschlossen - an sehr heißen Tagen tut es gut, nun etwas auszuruhen.

Meßvorbereitung

Da der Vormittag sehr ausgefüllt war, ist die Vorbereitung auf die heilige Messe am Nachmittag dran. Das hat in der Anfangszeit viel Zeit erfordert. Aber mit dem Osterfest wurde uns die Gnade des freien Sprechens in der Messe und bei der Predigt geschenkt. Dennoch wird es noch eine Weile dauern, bis man nicht mehr merkt, daß Portugiesisch nicht unsere Muttersprache ist.

Eben ein Anruf: Eine treue *Dizimisterin* („Dizimo“ = „Zehent“) ist gestorben, und die Angehörigen bitten, daß einer von uns Priestern das Begräbnis hält. (Normalerweise besorgen dafür ausgebildete *Ministros* den Friedhofsdienst.) Beerdigungen müssen hier binnen vierundzwanzig Stunden stattfinden, sodaß es vorkommt, daß wir innerhalb weniger Stunden zu einem Begräbnis gerufen werden.

Hoffnung ins Wort Gottes

Um fünfzehn Uhr ist heute P. Francisco zu einem Bibelhauskreis eingeladen (etwa zwanzig gibt es im gesamten Pfarrgebiet). Der verantwortliche Leiter begrüßt heute zwei junge Frauen, die

erstmalig gekommen sind. Eine von ihnen ist katholisch und besucht ab und zu die heilige Messe. Die andere gehört keiner Religion an. Beide haben große persönliche Sorgen und setzen Hoffnung in das Wort Gottes. Nach Begrüßung, Lied und Gebet um den Heiligen Geist wird eine Bibelstelle gelesen, und jeder sagt, was ihm dabei wichtig ist. Wort Gottes und Leben werden in Verbindung gebracht. Ein freies Dank- und Bittgebet und ein Lied schließen das Treffen nach etwa einer Stunde ab.



Pfarrgemeinderat in der (Teilgemeinde der) Christkönigskirche

Aus gemeinsamem Gebet ...

Um dreiviertel fünf Uhr beten wir gemeinsam in der Hauskapelle Vesper und Rosenkranz - und schließen dabei die Anliegen der Pfarre und manchmal auch aus der Heimat ein. Es kann passieren, daß sich einer von uns verspätet, weil ganz spontan noch jemand zur Beichte gekommen ist.

... in die Arbeit am Abend

P. Felix fährt nun in die *Comunidade* „*Bom Pastor*“ zur heiligen Messe und zum anschließenden *Conselho* (Pfarrgemeinderat) - wir teilen uns die sechzehn monatlichen Sitzungen.

Die Schwestern, die in den *Comunidades* leben und wirken, sind uns eine

EIN TAG

große Hilfe; jeweils eine von ihnen nimmt am *Conselho* teil. Wichtige Ereignisse des folgenden Monats werden geplant, über die verschiedenen Pastoralbereiche wird berichtet. Da die Gemeinden die Pastoral selbständig organisieren, sind diese Treffen sehr wichtig, um das vielfältige Pfarrgeschehen zusammenzuhalten.

Heute war es sehr mühsam, aber wichtig, daß über Schwierigkeiten und Ärger gesprochen wurde. Dann auch Freude über den finanziellen Erfolg beim letzten *Bingo* und Vorbereitung des Patrozinums (*Triduum*: vor dem Fest drei Tage lang Hausbesuche mit Einladung). Schließlich Sorgen: Kirchendachreparatur und hohe Stromrechnung. Wir Priester müssen jetzt schauen, daß die Formung der verschiedenen *Ministros* für Taufe, Kommunion, Begräbnisdienst, Wortgottesdienstleitung in der *Comunidade* wahrgenommen wird. Wie so oft: verspäteter Sitzungsbeginn, mangelnde Sitzungsdisziplin, also drei Stunden Verhandlungen ...

Pe. Francisco nimmt an der Sitzung der Pastoral der *Cidadania* teil. Diese Pastoral will den Bewohnern von Miguel Couto helfen, zu ihrem staatsbürgerlichen Recht zu kommen. Leute (meist die ganz armen), die amtlich nicht registriert sind, können das an einem „Tag der *Cidadania*“ nachholen und dadurch auch Zugang zu staatlicher Förderung bekommen. Da die Sitzung heute sehr zügig läuft, geht sich noch ein Besuch bei der charismatischen Gebetsgruppe aus.

Kurz vor zehn Uhr essen wir noch eine Kleinigkeit und reden über Erlebtes in den vergangenen Stunden. Nach einem kurzen gemeinsamen Ausblick auf den kommenden Tag folgt ein persönlicher Tagesabschluß in der Hauskapelle.

Pe. Francisco



In der Hauskapelle schließen wir den Tag mit persönlichem Gebet ab.

Vieles ist ähnlich - und doch alles so anders:

100.000 Seelen-Pfarre in Brasilien

Die Diözese Nova Iguaçu (etwa tausend Quadratkilometer groß, zwei Millionen Einwohner) liegt in der Niederung von Rio de Janeiro und umfaßt sieben Städte, deren größte mit fast einer Million Einwohnern Nova Iguaçu ist. Der Katholikenanteil in unserer Diözese beträgt vierzig Prozent (Brasilien: heute 73 Prozent, 1970: 91 Prozent!), viele Menschen sind ohne religiöses Bekenntnis, außerdem gibt es noch eine verhältnismäßig große Anzahl evangelischer und evangelikaler Kirchen, Sekten und Mischformen mit Naturreligionen.

Die wirtschaftliche Situation prägen eine hohe Zahl Arbeitsloser, viele kleine Geschäfte und Straßenverkäufer und eine sehr schlecht ausgebaute Infrastruktur. Viele Menschen arbeiten im nahegelegenen Rio; der Großteil derer, die eine Arbeit haben, muß sich mit dem Mindestlohn von umgerechnet etwa achtzig Euro monatlich zufrieden geben. (Zum Vergleich mit Österreich: Nur einer von hundert Brasilianern hat im Monat mehr als 850 Euro zur Verfügung.) In den Außenbezirken - da liegt auch unsere Pfarre - ist die Situation noch schwieriger.

Unsere Pfarre zum heiligen Erzenengel Michael (*São Miguel Arcanjo*) ist eine der sechs Pfarren der „Region Vier“ (vergleichbar einem Dekanat) der Diözese Nova Iguaçu. Sie ist in sechs Gebiete (*áreas*) und neunzehn Teilgemeinden (*comunidades*) gegliedert und zählt zu den größten Pfarren der Diözese.

Die Finanzierung

Die Pfarre ist mit ihren etwa hunderttausend Einwohnern sechsmal so groß wie das Dekanat Purkersdorf (sechzehntausend), in dem ich früher tätig war. Dafür hat dieses Dekanat dreimal so viel „Personal“ (sechs Pfarrer, drei

Diakone, zwei Pastoralassistentinnen, drei Priester bei Schwesterngemeinschaften) wie unsere Pfarre (zwei Priester und drei Schwestern), die auch nicht mehr Helfer finanzieren könnte.

Die Kirche in Brasilien kennt keinen Kirchenbeitrag, sondern lebt von den Spenden der Gläubigen. Diese setzen sich überwiegend aus dem Opfergeld und dem „*Dizimo*“, einer Art „Selbstbesteuerung“ (die Gläubigen legen selbst die Höhe des monatlichen Beitrags fest), zusammen. Während das Opfergeld in den jeweiligen Teilgemeinden bleibt und damit die laufenden Betriebskosten beglichen werden, wird der *Dizimo* an die Pfarre weitergeleitet. Diese liefert zehn Prozent an die Diözese für deren Aufgaben ab; mit dem Rest werden die Priester, die Schwestern und die Sekretärin bezahlt und die pfarrlichen Ausgaben beglichen. Pe. Francisco und ich erhalten jeweils den Betrag von drei Mindestgehältern - also etwa 260 Euro. Damit bestreiten wir unseren Lebensunterhalt und bezahlen eine Frau, die kocht und das Haus und die Wäsche in Ordnung hält.

Um außerordentliche Ausgaben, wie etwa Renovierungen, leisten zu können, werden verschiedene Veranstaltungen durchgeführt: Mittagessen, Tanzveranstaltungen, *Bingo*, ...

Die Pfarrstruktur

Von den neunzehn Teilgemeinden haben sechzehn einen Pfarrgemeinderat, lediglich drei wegen ihrer Größe (noch) keinen. Dieser setzt sich zusammen aus einem Leiter/einer Leiterin, einem Sekretär/einer Sekretärin, dem/der Finanzverantwortlichen und deren Stellvertretern sowie den Vertretern der verschiedenen pastoralen Bereiche wie Katechese, Tauf- und Firmvorbereitung,

Kinder stellen die „Krönung Mariens“ in der Pfarrkirche dar

Dreißig Prozent der Brasilianer leben von höchstens 40 Euro monatlich.

Jugend, Liturgie ... Diese Leitung wird jeweils auf drei Jahre gewählt und kann einmal verlängert werden.

Der Pfarrgemeinderat bespricht einmal monatlich die anstehenden Aufgaben ... Jeweils am ersten Samstag im Monat tagt der Pfarrgemeinderat der Gesamtpfarre, der von den Leitungen der Pfarre und der Teilgemeinden sowie Vertretern der in der Pfarre tätigen pastoralen Bereiche und Gruppen gebildet wird (etwa fünfzig Personen). Wie in den *comunidades* werden auch hier die Aktivitäten (der Pfarre) festgelegt und die Aufgaben verteilt. Monatlich wird auch ein Finanzbericht vorgelegt.

Neben monatlichen Pfarrgemeinderatssitzungen gibt es viele Versammlungen der verschiedenen pastoralen Bereiche und Treffen, bei denen gemeinsame pfarrliche oder überpfarrliche Veranstaltungen vorbereitet werden.

An jeder Sitzung der Teilgemeinden nimmt einer von uns beiden teil; beim Gesamtpfarrgemeinderat sind wir nach Möglichkeit beide dabei, bei den weiteren Treffen fallweise.

Die Mitarbeiter

Die pastorale Arbeit wird also sehr stark von Laien, „*ministros*“, getragen; sie leiten die Teilgemeinden, bereiten Kinder, Jugend und Erwachsene auf die Sakramente vor und spenden diese auch. Sie werden für drei Jahre gesandt, einmal kann die Beauftragung verlängert werden. Jährlich gibt es in der Pfarre Kurse für die Ausbildung dieser Helfer.





Jugend unserer Pfarre bereitet die „Woche der Jugend“ vor.

DIE SITUATION

In unserer Pfarre haben wir „*ministros*“ für: Taufe (24), Kommunion (53), Wortgottesdienst (57), Begräbnisfeiern (8) und Trauungen (8).

Wir Patres spenden die Sakramente der Taufe und Trauung nur im Rahmen der regelmäßigen Gottesdienste, wobei wir Kleinkinder nur in den Teilgemeinden taufen, die keinen eigenen Taufbeauftragten haben.

Der Schwerpunkt unserer Tätigkeit liegt einerseits in den spezifisch priesterlichen Diensten: Feier der Heiligen Messe, Beichte und persönliche Begleitung der Menschen, Ausbildung und Begleitung der Verantwortlichen, Haussegnungen, Krankenbesuche mit Krankensalbung und Letztverantwortung in der Pfarre; andererseits im Suchen nach konkreten Ansätzen, um im Geist unseres Ordensgründers die berufliche Ausbildung, die soziale Situation und die geistliche Formung der jungen Menschen zu verbessern.

Die Gottesdienste

In den Teilgemeinden gibt es im allgemeinen zwei monatliche heilige Messen: eine wochentags, die andere Samstag Abend oder Sonntag.

In der Pfarrkirche feiern wir Dienstag und Freitag Früh sowie Sonntag Früh und abends heilige Messe. Die Teilgemeinden feiern, wenn es keine Messe gibt, einen Wortgottesdienst, den ein Wortgottesdienstleiter hält.

Sehr wichtig ist die „*Acolhida*“ für alle Gottesdienste und Veranstaltungen, also die freundliche Begrüßung und Aufnahme der Ankommenen. Vor jeder Messe stehen wir beim Eingang der Kirche, um die Leute zu begrüßen, ebenso wie einige Laien, die ihnen auch einen Liederzettel oder unser Pfarrblatt in die Hand drücken. Die freundliche und einladende Gestaltung der „*Acolhida*“ ist immer wieder Thema der Pfarrgemeinderatssitzungen.

Die Gottesdienste sind in der Regel sehr lebendig und „anschaulich“ gestaltet. Es werden oft und viele Symbole, Zeichen, Plakate und ähnliches zur Gestaltung herangezogen; manchmal gibt es Tänze (etwa beim Gloria), oftmals einen feierlichen Einzug des „Wortes

Gottes“ (Lektionar/Bibel). Eine Besonderheit gegenüber den Gottesdiensten in Österreich ist auch, daß es bei allen Gottesdiensten eine(n) Kommentator(in) gibt. Diese(r) führt durch die Feier, liest die Meßintentionen am Beginn, gibt eine allgemeine Einführung in die Messe, kurze Kommentare vor den Lesungen und dem Evangelium und sagt die Lieder an.

Der Reichtum der Charismen der Gläubigen erstaunt mich immer wieder.

Die Gruppen

Es sind zahlreiche Gruppen - sowohl in der Pfarre als auch in den Teilgemeinden - tätig: Katechesen für verschiedene Altersstufen, die Bewegung „Ehepaare mit Christus“, acht Gruppen der Legio Mariä, Cursillistas, Gruppen mit Gebetsapostolat und für Sakramentenvorbereitung, zwei charismatische Gebetsgruppen, Rosenkranz- und Anbetungsgruppen; Gruppen für Theater und Bildung, gesellschaftspolitisches Engagement, Selbstbestuerung (ungefähr sechshundert Personen), Musik- und Singgruppen, Caritas und „*Vincentinos*“, Alphabetisierungskurse, Anonyme Alkoholiker, Gruppen für schulische Nachhilfe und Hilfe bei gesundheitlichen Problemen.

Aktionen

„Aktion Kilo“: Jeden zweiten Sonntag im Monat sind die Gläubigen gebeten, haltbare Lebensmittel zu bringen (Reis, Bohnen, Zucker, Öl, ...), die zu „Basispaketen“ zusammengestellt und am darauffolgenden Mittwoch von den *Vincentinos* (im Geist des heiligen Vinzenz von Paul) an Bedürftige verteilt werden. Im Juni verteilten wir über achtzig Pakete, was einer Verdoppelung seit unserer Ankunft hier gleichkommt.

Aktion Kinderernährung („*Pastoral da criança*“): Zur Zeit werden in zehn Teilgemeinden einmal monatlich Mütter mit Kindern im Alter bis zu sechs Jahren eingeladen, registriert und gewogen. Sie bekommen, wenn (wie sehr oft) unterernährt, ein speziell aufbereitetes Milchpulver. Außerdem erhalten die Mütter Hinweise für Ernährung und Hygiene und oft auch in familiären Problemen. Zur Zeit werden an zehn Freitagnachmittagen über dreißig Freiwillige für diesen Einsatz geschult.

Kindergärten: In unserer Pfarre gibt es zur Zeit drei Kindergärten, in denen sechs Erzieherinnen, drei Köchinnen und eine Koordinatorin etwa 180 Kinder betreuen. Sie bekommen, was für die Kinder sehr wichtig ist, vier Mahlzeiten. Zu den bestehenden Kindergärten werden wir, obwohl die finanzielle Situation momentan ziemlich schwierig ist, vorerst zwei weitere einrichten.

Statistik (2003)

Taufen:	675
davon: Taufalter bis ein Jahr:	199
- ein bis sieben Jahre:	348
- über sieben Jahre:	128
Erstkommunion:	209
Firmung:	149
Trauungen:	37
Katechisten für	
Vorschulkinder:	8
Erstkommunionvorbereitung:	150
Jugend:	14
Firmung:	80
Erwachsene:	8

Seelsorgliche Höhepunkte

Karwoche und Ostern werden unter großer Anteilnahme der Bevölkerung gefeiert; Prozessionen am Palmsonntag und in der Osternacht, großer Kreuzweg durch unsere Pfarre und szenisch dargestellte Passion am Karfreitag.

Gebetsnacht von Samstag auf Pfingstsonntag, die alle Teilgemeinden gemeinsam sehr lebendig gestalten.

Jeden 7. September (Feiertag in Brasilien - Unabhängigkeitstag) wird eine große Wallfahrt der Diözese nach Aparecida (größter Wallfahrtsort Brasiliens) durchgeführt. Von unserer Pfarre fahren meist zehn bis zwölf Busse.

Woche der Jugend: Ende Jänner; jeden Abend spezielles Programm für die Jugend mit Thema, Spielen und viel (religiöser) Musik. *Pe. Félix*



Probe für die szenische Kreuzwegdarstellung (Jesus mit dem Kreuz, auf den Stiegen Veronika)

Im Alltag und auch in Ausnahmesituationen:

Von Hoffnung getragen

Nach dem dreimonatigen Vorbereitungskurs in Brasilia waren wir schon sehr gespannt, in welcher Pfarre der Diözese Nova Iguaçu wir beginnen würden. Der Bischof hatte uns lediglich wissen lassen, daß die Pfarre „linda, linda, linda“ sein würde, also „sehr, sehr schön“ und wir uns darauf freuen könnten. Es war dann eine große Überraschung, als wir am 31. Oktober 2003 in Rio de Janeiro ankamen und am Flughafen von P. Giazinto erwartet wurden. Sein Kommen ließ uns schon ahnen, daß seine Pfarre „São Miguel Arcanjo“ in Miguel Couto unser Bestimmungsort sein würde. Und so war es dann auch. Bei einem herzlichen Empfang mit Abendessen sickerte schon durch, daß P. Giazinto in seine Heimat nach Italien zurückkehren und uns seine große Pfarre anvertraut würde. Sicher hätten wir uns diese große Pfarre mit den vielen Kleingemeinden nicht ausgesucht, doch konnten wir in der Entscheidung der Ortskirche durch den Bischof den Anruf Gottes und seinen Willen erkennen.



Durch seinen heiteren Charakter ein Mann der Hoffnung: unser Bischof Dom Luciano Bergamin

Hoffen auf Hilfe

Staub und Schlamm sind die großen Beeinträchtigungen für die Einwohner von Miguel Couto. Ist es sehr heiß, wirbelt der Staub durch die Straßen; regnet es viel und heftig, sind manche Straßen wegen des Schlammes kaum passierbar ... Eines Vormittags bin ich mit dem Auto unterwegs, um Lebensmittel in unseren Kindergarten zu bringen. Es regnet (schon seit Tagen), und ich überlege, ob die Straße befahrbar sein werde, da ein Stück unmittelbar vor dem Kindergarten bei solchen Verhältnissen immer ausgesprochen gefährdet ist. Während ich in die Straße einbiege, sehe ich schon die großen „Seen“. Ich atme tief durch und hoffe, durchzukommen, passiere einen, zwei ... und plötzlich ist es aus; die Räder drehen durch, ich sitze auf und im Schlamm fest. Nach einem tiefen Seufzer (*Muß das wirklich sein, Herr ...?*) steige ich aus und will Hilfe bei einem nahegelegenen Haus holen. Niemand meldet sich, obwohl ich laute Musik höre. Ich gehe zum Auto und überlege, was ich ma-

chen soll. Da kommen zwei junge Burschen; sie schieben an, aber es ist aussichtslos. Nun eilen drei andere Männer herbei, ausgerüstet mit Schaufel und Haue. Nach kurzer Zeit haben sie das Auto herausgeschoben. Ich danke ihnen, fahre zurück, und mein Herz freut sich darüber, wie gut der Herr ist ...

Und trotzdem - Hoffnung!

Vorabendmesse in Parque Samar. Wie ich ankomme, sind bereits mehr Leute als sonst in der Kirche. Eine Verantwortliche erzählt mir, daß in der Vorwoche ein 21-jähriges Mädchen von einem Pferdegespann, das ein betrunkenen Bursche gelenkt hat, überfahren und dabei getötet worden ist. Am siebten Tag kommt die Familie, die heilige Messe für die Verstorbene zu feiern (in Brasilien üblich, da es keine kirchliche Einsegnung und keine Messe beim Begräbnis gibt). Ich drücke am Beginn der Messe den Angehörigen mein Mitgefühl aus; beim Friedensgruß gehe ich zu ihnen. Plötzlich ist eine große Unruhe in der Gemeinde, viele verlassen die

Kirche, ich weiß nicht, was los ist, die Schwester ruft die Menschen wieder zusammen ... Nach der Messe erfahre ich den Grund der Unruhe: Während des Friedensgrußes hat ein Mitglied der Familie den jungen Burschen, der für das Unglück verantwortlich war, in einer etwa fünfzig Meter von der Kirche entfernten „Bar“ erschossen ...

Letzte Hoffnung ...

Die „Stadt Gottes“ ist eines der Armenviertel (*Favelas*) in Rio de Janeiro, in denen am meisten Gewalttätigkeit herrscht; sie ist auch in Österreich durch den Film „City of God“ bekanntgeworden. Das Leben dort wird von Banden geregelt und kontrolliert und in erster Linie vom Drogenhandel und der Macht der Drogenbosse bestimmt. Die Polizei mischt sich normalerweise nicht ein; tut sie es doch, ist sie meist selbst involviert. Es ist erschreckend, wie schon die Kinder in den Kreislauf von Gewalt, Mord und Vergeltung mithineingezogen werden. Der Umgang mit Waffen gehört für viele Kinder zum Alltag.

ERLEBNISSE

Eines Tages klopft ein junger Mann der „Stadt Gottes“ in der Pfarre an, stellt sich vor und sagt, daß ich keine Angst zu haben brauche, er sei unbewaffnet. Nach seinen erschütternden Erzählungen, die dem Film in nichts nachstehen, sagt er, daß er aus diesem Kreislauf der Gewalt herauswolle. Sein Bruder, der ebenfalls dort gewohnt hat und ganz tief in der Misere gesteckt ist, hat sich zu Jesus bekehrt und ein solides Leben begonnen. Nun stellen die Mächtigen ihm nach und trachten ihm nach dem Leben. Er ist auf der Flucht, und ich könnte ihm helfen, indem ich ihm Geld für eine Fahrkarte weit ins Landesinnere zu seinen Verwandten gebe. Keine leichte Gewissensentscheidung ...

Hoffen - auch auf die Polizei

Die Hilfsbereitschaft der Brasilianer ist sprichwörtlich - egal, was man gerade braucht: Sie sind ausgesprochen freundlich und helfen gern (auch wenn sie sich selbst nicht auskennen und alles nur noch komplizierter machen) ...

Pe. Francisco und ich sind am ersten freien Tag nach Monaten unterwegs, um eine Gastwirtschaft einer privaten sozialen Einrichtung in der Diözese aufzusuchen, die an einem wunderschönen Ort am Strand liegen soll. Nach einigen Umwegen kommen wir in die Kleinstadt, finden aber die Straße zu der Gastwirtschaft nicht. Da sehen wir auf der Kreuzung einen Polizisten stehen, der den Verkehr regelt. Wir bleiben bei ihm stehen, zeigen unseren Prospekt und fragen nach der Straße; er



Mit Hilfe der Polizei ans Ziel unseres freien Tages gelangt: Maricá

neigt sich uns zu, fragt nach, überlegt; inzwischen ist ein Kollege am Straßenrand auf die Situation aufmerksam geworden; er kommt heran, schaltet sich in die Überlegungen ein, ruft einem dritten Polizisten etwas zu; der verschwindet in der Polizeistation, kehrt mit einem weiteren Prospekt zurück; sie erklären nun zu dritt, wie und wo wir die besagte Straße finden können ... Inzwischen ist der Verkehr zum Erliegen gekommen, alles hat sich ineinander verkeilt, sodaß es kein Vorwärtskommen mehr gibt - außer für uns. Während sich der Polizist wieder dem Verkehr zuwendet und Herr der Lage zu werden versucht, sind wir schon unterwegs zu unserem Ziel.

Hoffnung - weil Gott ruft!

Es läutet an der Tür, ein Mann möchte mit einem Priester sprechen ... Wir setzen uns in die Kanzlei, und er erzählt seine Lebensgeschichte - von seiner Familie, der zerbrochenen Ehe, die er wie-

der in Ordnung bringen möchte, von seinem Geschäft, ... Er redet und redet ... Ich habe Mühe, ihm zu folgen und ihn zu verstehen ... Hin und wieder sage ich ein paar Worte. Da gesteht er: „Ich habe eigentlich nie eine besondere Beziehung zur katholischen Kirche gehabt; ich mag sie eigentlich nicht besonders. Aber ich habe vorhin in mir so eine Stimme gehört: Geh zur Kirche, geh zur Kirche ... und da bin ich nun. Und ich bin froh, daß ich gekommen bin. Ich fühle mich jetzt viel leichter und möchte mehr teilnehmen ...“ Am Sonntag darauf sehe ich ihn in der Abendmesse!

Montag Abend - wir bereiten ein regionales Treffen vor. Da steht ein junger Mann in einiger Entfernung vor der offenen Tür und winkt mir. Ich gehe hinaus. Er sagt, er möchte reden und beichten. Ich überlege, ob wir nicht einen Termin vereinbaren sollen, doch dann gehe ich mit ihm in die Kanzlei. Er erzählt, daß er seit fünf Jahren Drogen nehme. Er möchte davon loskommen, doch viele seiner Freunde täten dies auch, und er möchte diese nicht verlieren. Er sei zwanzig Jahre alt und habe seit seiner Erstkommunion praktisch keinen Kontakt zur Kirche. Aber in den letzten Tagen hätte er innerlich immer wieder das Drängen gespürt: Sprich mit einem Priester! Da habe er sich überwunden und sei gekommen ... Ich lade ihn zur charismatischen Gebetsgruppe ein, die sehr konkret um Heilung und Befreiung betet. Er will kommen ...

Immer wieder gibt es solche Begegnungen. Ich habe bisher nirgends so tief erlebt wie hier, daß *Gott* es ist, der die Menschen ruft. Er bewegt ihre Herzen. Ich kann ihm nur staunend für all sein Wirken danken.



Einige Regentage - und auf der Straße stehen immer wieder Seen ...

Pe. Félix und Pe. Francisco

Unsere guten Geister - in Haus und Pfarre:

Helfer der Hoffnung

Aufbruch in einen anderen Kontinent. Das Land - Brasilien - hatten wir schon mehrmals besucht. Die Sprache - Portugiesisch - erwies sich trotz eines dreimonatigen Intensivkurses als große Hürde. Das Einsatzgebiet - die Pfarre - kannten wir noch nicht. So fühlten wir uns ausgeliefert und ein wenig verloren. Aber sie waren bald da - die „Engel Gottes“, die uns halfen, Fuß zu Fassen und uns auf den Aufbau des Reiches Gottes einzulassen.

Uns zum Zuhause verholfen

Antonia Maria Valiadi Padilha ist 63 Jahre alt, Hausfrau und seit 1973 mit Loreval verheiratet. Ihr einziger Sohn ist in der Computerbranche tätig.

Ihre Berufung ist Ehefrau, Mutter und „*Dona da Casa*“ (Hausfrau). Mit Leib und Seele nimmt sie am Leben unserer Mutterpfarre teil. Sie ist aktives Mitglied des Gebetsapostolats, nimmt auch ihre Verantwortung im Liturgiekreis wahr, der die Liturgie der Sonn- und Festtage vorbereitet, und hat bereits seit zehn Jahren das Amt der Kassiererin in der Mutterpfarre inne.

Mit ihrer Lebenserfahrung und ihrem praktischen Hausverstand war sie



Dona Antonia in Aktion

uns Neunakömmlingen in der Pfarre, insbesondere in der Anfangszeit, eine große Hilfe. Außerdem hat sie wesentlich dazu beigetragen, daß wir uns im renovierten Pfarrhaus wohl- und in der Pfarre angenommen fühlen.

Ihre große Sorge war, wer wohl nach dem Weggehen des Pfarrers kommen würde. Jetzt ist sie voll Hoffnung, daß durch unser Wirken die Pfarre und mit ihr auch das Reich Gottes weiter wachsen können. Sie dankt der Kongregation für unser Dasein und den Eltern und Freunden für das Opfer unserer Mission, das sie als Mutter sehr gut mitempfinden kann.

Ohne die nichts geht

Héli (46 Jahre) und **Bira** Fatima (43 Jahre) Magna Miranda sind seit neunzehn Jahren verheiratet. Héli war früher im Diamantenbergbau, Bira in der Teppichweberei tätig. Die Familie wohnt seit drei Jahren in der Hausmeisterwohnung der Mutterpfarre. Héli sperrt um sechs Uhr Früh die Kirche auf und ist bis zehn Uhr Abend in der und um die Kirche beschäftigt; er ist Ansprechpartner für technische, organisatorische und pastorale Dinge. Beim Putzen der Kirche und beim Aufräumen nach größeren Veranstaltungen hilft die ganze Familie zusammen. Bira kocht für uns, macht die Wäsche und hält das Haus sauber. Ihre zwei Töchter und zwei Söhne gehen noch zur Grundschule, die hier acht Jahre dauert.

Nubia Aparecida (sechzehn Jahre) besucht die achte Klasse und im nahen *Casa do Menor* Berufsgrundkurse.

Ihre Schwester **Neiver** de Rosária (zwölf Jahre) möchte einmal Mode-

designerin werden. Ihr Bruder **Nelber** Aparecido ist vierzehn Jahre alt und will einmal als Techniker in der Computerbranche arbeiten. Der Jüngste, **Neivison** Jesus, besucht die dritte Klasse und träumt von einer Laufbahn als Fallschirmspringer beim Bundesheer.

Alle vier Kinder arbeiten in der Freizeit in der kleinen Kantine, die nach den

Messen und auch an den Abenden geöffnet hat. Der Erlös trägt ein wenig zur Aufbesserung des bescheidenen Einkommens der Eltern bei.

Die Eltern wünschen sich, daß die Kinder gesund bleiben und eine gute berufliche Laufbahn einschlagen. Ihr Traum ist, einmal ein eigenes Haus bauen zu können.



*„Hausmeisterfamilie“
Héli und Bira mit Kindern*

PERSÖNLICHKEITEN

Freundliche Frontfrau



Fatima, unsere Sekretärin

Maria **Fatima** Brito de Oliveira (geboren 1960) ist seit unserer Ankunft Sekretärin der Pfarre und damit für alle Menschen zuständig, die kommen - wegen Taufanmeldungen, Geld- oder Lebensmittelwünschen oder einer Auskunft. Sie vermittelt und weist ab, rät uns, worauf wir bei den Leuten achten müssen, reinigt das Büro und ist stark in der Pfarre engagiert.

Sie ist seit 25 Jahren verheiratet (lebt aber getrennt), hat einen Sohn (24) und eine Tochter (19). Nach dem Tod der Mutter (1990) begann sie, in der Kirche mitzuarbeiten, war Katechetin und Begräbnisleiterin; sie half bei der Kommunionvorbereitung mit, ist jetzt im Gebetsapostolat und bei der Legio Mariä tätig, leitet zwei Gebetsgruppen und arbeitet im Liturgiekreis mit. Ihre Prioritäten: Gott - Familie - Pfarre.



Der Herr unserer Predigten

Jorge Luiz Viera da Silva ist zwanzig Jahre alt. Mit seinen Eltern und seiner Schwester wohnt er in einem kleinen Haus in Miguel Couto. Seine Familie gehört einer evangelischen Kirche an, nur Jorge ist katholisch (eine Situation, die hier in vielen Familien anzutreffen ist). Sein Vater ist Tankwart, seine Mutter Hausfrau, seine jüngere Schwester studiert.

Jorge war einer der ersten, die wir hier kennengelernt haben. Er war unser „Professor“ in der portugiesischen Sprache und korrigierte unsere Predigtentwürfe. Sein Berufswunsch war Rechtsanwalt oder ein Beruf im Bereich des Gesundheitswesens - er hat die Ausbildung eines „medizinisch-technischen Assistenten“. Aber bei Vertiefungstagen mit Pater Robert de Grandis im Mai 2003 hat er vor dem Eucharistischen Herrn den Anruf vernommen, Priester zu werden.

Die Begegnung mit der Charismatischen Erneuerung, die Teilnahme an einer Gebetsgruppe und die Herausforderungen des täglichen Lebens haben ihm geholfen, daß dieser Berufswunsch in ihm weitergewachsen ist. Ein Jahr lang nimmt er nun im Priesterseminar von Rio de Janeiro an einem monatlichen Treffen der Berufungspastoral teil, das zur Entscheidungsfindung den späteren Seminaristen angeboten wird.

Mit Jorge haben in der Pfarre regelmäßige Treffen für die Ministranten begonnen. Er dient auch als Akolyth am Altar und ist verantwortlich für die charismatische Gebetsgruppe, die seit dem „Leben im Geist“-Seminar in der Mutterpfarre besteht. Er selbst sagt: „Wir junge Menschen der Pfarre danken unseren Brüdern in Österreich, daß sie uns die zwei Priester geschickt haben.“

Mit Leib und Seele Katechetin

Áurea Batelho Valentin ist 65 Jahre alt und seit 1959 verheiratet. Ihre zwei Söhne und eine Tochter haben ihr bereits zehn Enkelkinder geschenkt. Sie arbeitet als Professorin und Direktorin an einer öffentlichen Schule. Durch ihren Einsatz hat sich die Vorbereitung auf die Erstkommunion positiv entwickelt. Wurde früher „bloß“ ein wenig gebetet, aber keinerlei Glaubensunterweisung gegeben, so hat sie einen ersten Ausbildungskurs für Katechisten und

-innen in der Diözese initiiert und dann in der Pfarre begonnen. Die Katechese umfaßt seither zwei Etappen (insgesamt etwa zweieinhalb Jahre): Die erste Etappe beinhaltet eine Grundlegung (Gebote, Bibel, Familie, ...), die zweite dient der Mission. Die Treffen finden wöchentlich statt, zumeist samstags. Die von ihr verfaßten Unterlagen wurden als Buch verlegt und dienen bis heute (in ganz Brasilien) als Modell. In unserer Pfarre koordiniert sie die Katechese.



Dona Áurea, Seele der Katechese in unserer Pfarre

Brot und Würde

Washington Luiz de Jesus Santana wurde 1961 geboren, ist verheiratet und hat eine neunzehnjährige Tochter. Er leitet eine kleine „Bar“ (Geschäft mit Getränken und kleinem Imbiß) und zeigt großen sozialen Eifer in seinem Bezirk. Durch ein Wort Pe. Renatos (nach dem Begräbnis seines Vaters) getroffen, begann er, am pfarrlichen Leben teilzunehmen. Seit fünf Jahren - den letzten Anstoß gab die Firmung - arbeitet er als „Hauptträger“ der *Vincentinos*.



Viel Liebe für die Bedürftigen: Washington

Ein großes Anliegen ist ihm, nicht nur Lebensmittel, sondern auch geistliche Stärkung zu vermitteln. Er achtet sehr auf die Würde jedes einzelnen Menschen und will, daß wir (als Besitzende) teilen und die Bedürftigen nicht zu „Almosenempfängern“ degradieren. Daher wird seit einiger Zeit bei der Verteilung der Lebensmittel zunächst ein kleines Frühstück gerichtet, ein Schriftwort vorgelesen und ein Vater unser gebetet; dann werden die Gaben gesegnet und verteilt. Er bereitet auch mit viel Liebe Sessel vor, damit die Leute nicht so lang stehen müssen. Seit wir hier sind, konnte die Anzahl der Empfangenden mehr als verdoppelt werden (über 85).

Bedürftige Familie - für Menschen wie diese setzt sich Dona Marli sehr engagiert ein.

Den Glauben in der Politik leben

Marli Silva Camara de Freitas ist am 28. März 1945 geboren. Ihre leiblichen Eltern hat sie nie kennengelernt. Als achttes Kind wurde sie von einer katholischen Familie adoptiert. Ihr Vater, der sich vor allem während der Militärdiktatur (1964 bis 1986) gesellschaftspolitisch sehr engagiert hatte, war ausschlaggebend, daß Marli sich schon als Kind für Politik interessierte und sich auch parteipolitisch einsetzte. Im Jahr 2000 ist sie bei den Gemeinderatswahlen für die Arbeiterpartei (PT) als erste Ersatzfrau in den Stadtrat von Nova Iguaçu gewählt worden. Heuer hoffen viele, daß sie bei den Gemeinderatswahlen im Oktober den Einzug ins Stadtparlament von Nova Iguaçu schafft.

Dona Marli ist ausgebildete Rechtsanwältin und hat viele Jahre als Direktorin einer Schule gearbeitet. Nach ihrer Pensionierung im Jahr 2002 ist sie Direktorin im „Casa do Menor“ – diese Aufgabe übt sie mit großer Hingabe an die „Kleinen“ unentgeltlich aus. Das „Casa do Menor“ wurde vor achtzehn Jahren von Pe. Renato, dem ehemaligen Pfarrer unserer Pfarrgemeinde, für Straßenkinder und Drogensüchtige gegründet. Heute ist dieses Haus mit vielen Wohnheimen und berufsbildenden Kursen in ganz Rio de Janeiro und weit über die Grenzen des Bundesstaates hinaus bekannt und geschätzt.

Neben ihrem politischen Engagement nimmt Marli ihre Aufgabe als Katholikin auch in unserer Pfarrgemeinde wahr. Seit einigen Jahren leitet sie die Firmvorbereitung (heuer bereiten sich etwa zweihundert Firmkandidaten auf das Sakrament vor), setzt sich sehr für die Armen ein und ermutigt sie, ihr Bürgerrecht zu gebrauchen. Außerdem



Dona Marli: Christliches Leben bewirkt etwas!

ist sie als Pfarrgemeinderätin in der Leitung der Pfarre mitverantwortlich.

Ein großes Anliegen ist ihr, daß die Christen ihren Glauben mit politischem (aber nicht in erster Linie parteipolitischem) Engagement verbinden. Zu dieser Grundberufung des Christen, die im Wesen des Glaubens liegt, sagt sie:

„Die Christen, die heute eine soziale Verpflichtung übernehmen, handeln nicht isoliert von ihrem christlichen Glauben. Der christliche Glaube, wenn er im richtigen Zusammenhang der Zeit gelebt wird, bringt Menschlichkeit in allen Lebensbereichen hervor. Das Leben und Arbeiten des Christen hat immer politische Auswirkung!“

Der Christ kann nicht die Arme verschränken. Er muß konkret zu handeln beginnen und mit seinen Händen zu packen. Den Glauben mit politischem Handeln zu vereinen bedeutet, an einer gerechten, menschlichen und geschwisterlichen Gesellschaft mitzubauen.“



MUTTERHAUS



**Hoffen wir
auf den
Herrn!**

Kongregation

In den vergangenen Monaten stand weiterhin die Innenrenovierung der Mutterhaus-Kirche im Mittelpunkt des Geschehens. Viele Arbeiten konnten schon abgeschlossen werden. So wurde das alte Holzpodium, auf dem der Volksaltar stand, entfernt. Die darunter verdeckten schönen alten Boden-Fliesen und die Steinstufen

wurden bei der Neugestaltung wiederverwendet. Die Leitungen und Verrohrungen für die neue Kirchenbeleuchtung und die Tonanlage sind verlegt, und die Mauern wurden - nach erfolgreicher Trockenlegung - schon neu verputzt. Derzeit sind die Malerarbeiten im Gange. Wir gehen wieder auf die Farbgebung von 1908 (Erweiterung der Kalasantinerkirche) zurück. Von Diözese und Denkmalamt wur-

de die Harmonie der Farben, die P. Schwartz damals gewählt hat, sehr hervorgehoben. Alles sollte ja den Arbeitern helfen, leichter zu Gott zu finden.

Der neue Volksaltar und der Ambo (ebenso Sessio, Leuchter und Kreuz) wurden von Professor Thomas Resetarits entworfen, der schon in St. Josef/Reinlgasse den Altarraum gestaltet hatte. Ich denke, daß es auch in der Mutterhaus-Kirche eine sehr

schöne künstlerische Gesamtgestaltung wird.

Wenn alle Arbeiten, so wie bisher, weiter ohne Schwierigkeiten verlaufen, wollen wir die Kirche am 24. November mit der Altarweihe wieder eröffnen. Es ist der 115. Jahrestag der Gründung der Kalasantiner-Kongregation. P. Schwartz und unsere heiligen Ordenspatrone mögen uns weiterhin beistehen.

Ich möchte an dieser Stelle auch noch allen danken, die durch ihre Spende die Renovierungsarbeiten unterstützt und ermöglicht haben:

Gott vergelte es Euch allen!

P. Ludwig



DEUTSCH GORITZ



**Unsere
Partnerpfarre
Darova
(Rumänien)**

Im Vorjahr war ein griechisch-katholischer Pfarrer aus Rumänien in unserer Gemeinde zu Gast. Er feierte täglich in der Kirche oder der Hauskapelle die Liturgie. Einer unserer Ministranten - sein Neffe - ministrierte dabei. Unser Kollegium gab dem Pfarrer eine Geldspende für die Renovierung seiner Pfarrkirche (Darova im Banat) mit, zu Ostern veranstalteten wir eine Kirchensammlung, deren Ertrag P. Gustav anlässlich einer Rumänienreise der Pfarre überbringen konnte. Er wurde dort sehr freundlich empfangen, und wäh-

rend eines eigens vorverlegten Gottesdienstes bekam er für das Kollegium ein Bild der Heiligen Familie und eine Urkunde, die die Goritzer Kalasantiner zu Ehrenmitgliedern der griechisch-katholischen Pfarre Darova ernannte, geschenkt.

Die Ortschaft Darova liegt etwa 50 Kilometer östlich von Temesvár (Timișoara) und war bis vor etwa zwanzig Jahren ausschließlich von rund fünftausend deutschsprachigen sogenannten „Banater Schwaben“ bewohnt. Das Dorf ist mehrere hundert Jahre alt und von deutschen Siedlern gegründet worden. Im Zuge mehrerer großer Auswanderungswellen sind bis auf einige wenige alle Deutschen verschwunden; die heute zehntausend (davon 150 griechisch-katholische) Einwohner sind

Rumänen, die aus allen Teilen des Landes hergezogen sind. Die griechisch-katholische Kirche war zur Zeit der kommunistischen Diktatur verboten. Nach der Wende erhielt sie viele nicht mehr benötigte ehemals römisch-katholische Kirchen zum Geschenk, darunter auch in Darova. Die deutschen Kreuzwegbilder und verschiedene andere Details weisen noch auf die ehemals deutsche Bevölkerung hin. In einem Diavortrag Mitte August konnten sich Interessierte ein Bild der Kirche und Ortschaft machen.

Pfarrer Ioan Grad kam mit seiner Familie (zwei Kinder) im Sommer erneut nach Deutsch Goritz. Als Gastgeschenk brachte er eine Blumenvase für die Kirche mit. Am 22. August stellten wir ihn der Pfarre vor und gaben Gelegenheit zur Begegnung mit ihm. Wir möchten mit dieser Pfarre eine Partnerschaft aufbauen und weiterhin Kontakt halten. Die Kirche in Darova ist inzwischen fast fertig renoviert worden.

Pfarrwallfahrt

Auch in diesem Sommer benötigten wir wieder drei Autobusse, um die jährliche Pfarrwallfahrt (diesmal nach Maria Saal und Maria Wörth in Kärn-

ten) durchzuführen. Alle Altersstufen waren vertreten, und die Jugend gestaltete die heilige Messe. Eine Schifffahrt auf dem Wörther See und ein Buschenschankbesuch rundeten die Wallfahrt ab.

Jungscharlager

Zum Jungscharlager fuhren heuer nur 23 Kinder mit. Nach den großen Lagern der letzten Jahre mit jeweils über vierzig Kindern war dies eine kleine, angenehme Schar. Als Begleiter verdienen neben Silvia Tomschitz vor allem Peter und Michael Rauch besonderen Dank für ihre tatkräftige Unterstützung und Hilfe. Für die Kinder gab es außer einem Tennisturnier und vielen Spielen zweimal eine Mutprobe im finsternen Wald.

P. Gustav



Die Kirche von Darova



Pfarrer Grad mit Familie



Die Teilnehmer des Jungscharlagers

REINDORF



... soll
blühendes
Land
werden!

Fünf Ferienwochen unserer Pfarre und des Jüngerzentrums Reindorf ließen uns wieder einiges erleben. Der Höhepunkt für die Jugend: Jugendfestival in Medjugorje und Slowakei-Lager. Familien, Alleinerzieher und Einzelpersonen verbrachten mit uns die Wochen in Maria Lankowitz, auf der Wurzeralm und in Donnersbach.

Lebendiger Rosenkranz

P. Andreas berichtet vom Sommerlager auf der Wurzeralm: Als großartige Idee erwies es sich, einen „Lebendigen Rosenkranz“ zu organisieren. Je eine Gruppe Erwachsener und Kinder bereiteten im Gehabstand von ungefähr fünf bis sieben

Minuten je eine Station mit einem Lichtreichen Geheimnis vor. Mit der ganzen Gruppe von etwa siebzig Leuten pilgerten wir dann von Station zu Station – unterwegs das Gesätzchen bendend. Bei der jeweiligen Station spielten Kinder die Geheimnisse vor. „Highlight“ gleich bei der ersten Station „Jesus läßt sich von Johannes taufen“: Ein zweijähriges Mädchen steht mit Lederschurz und Wasserkrüg (-lein) als „Täufer Johannes“ an einem von den Kindern zuvor aufgestauten Bach (Photo) – ein Bild für Götter.

Freudige Überraschung

Sr. Luise erzählt weiter, was sie bei einer Ferienwoche besonders berührte: „Ich hatte eine Gruppe mit fünfzehn Teenagern zwischen elf und sechzehn Jahren. An einem Vormittag sprachen wir über die Beichte. Am Ende des Gesprächs bat ich sie, daß jeder zehn Minuten in Stille nachdenkt. Jeder kann sich eine stille Ecke in unserem - kleinen

- Turnsaal aussuchen. Einzige Bedingung: Niemand stört die anderen. Alles klar ...

Für mich war es eine heilige Stille, und mir kamen die Tränen ... Nachdem nach fünfzehn Minuten noch immer alle still waren, fragte ich sie, ob sie noch Zeit bräuchten. Nach einem klaren Ja aus mehreren Mündern gab ich also noch Zeit dazu.“

„Wie im Himmel!“

Als Sr. Beate die kleine Hannah (fünf Jahre) fragte: „Willst Du auch beichten gehen?“, sagte sie kräftig „Ja“. Als sie weiterfragte, ob sie ihr bei der Vorbereitung helfen sollte, sagte sie klar „Nein“ – sie wisse ohnedies genau, was sie sagen wird! Als später ihre „neugierige“ Mutter fragte: „Na, was hast du denn bei der Beichte gesagt?“, gab sie zur Antwort: „Darfst du das wissen? Hat Jesus das erlaubt?“

Zum Schluß sagte Hannah: „Sommerlager und Winterlager sind so schön wie im Himmel!“



Eine Station des Lichtreichen Rosenkranzes

Verschiedenster Jubel

Beim Jugendfestival in Medjugorje war am schönsten, daß wir Jugendlichen uns von Herzen mit der Mutter Gottes freuen und jubeln konnten: - lautstark bei der Lobpreisprozession nach Sonnenuntergang (für einhalb Stunden nonstop Gesang, Klatschen, Tanzen); - leise bei der heiligen Messe und still bei der Eucharistischen Anbetung am Abend. Ein älterer Jugendlicher, der wieder zum Glauben und zur Kirche zurückgefunden hat, sagt: „Daß ausgerechnet in der katholischen Kirche diese Freude und tiefe Spiritualität zu finden wären, hätte ich als allerletztes gedacht!“

P. Peter

REINLGASSE



„Kommt
und
laßt uns
zieh'n!“

Fußwallfahrt

Auch heuer gingen zu Pfingsten an die neunzig Wallfahrer (aus unserer Pfarre, der Pfarre Wolfsgraben und aus dem Burgenland und Oberösterreich) nach Mariazell. Der gute „Wallfahrtsgeist“ war spürbar, für mich besonders bei den heiligen Messen und vielen guten, sehr tiefgehenden Beichten.

Lager

Das Kinder- und Familienlager fand heuer in Hopfgarten (Tirol) statt. Wir wohnten in einem wunderschönen Haus, einer idyllischen Landschaft (Brixental) bei freundlichen Gastgebern. Ein deutliches Anzei-

chen für ein schönes Lager war, daß viele bei der Rückfahrt das Ende der Woche bedauerten.

Die Jugend hingegen „lagert“ Ende August mit 28 Jugendlichen unserer Pfarre unter Begleitung von P. Erich, Fr. Thomas und Sr. Romana in Hallstatt. Da die Gruppe erst heute, beim Schreiben dieser Zeilen, abfährt, kann ich nur ein gesegnetes Lager wünschen.

Renovierungen

Fest gewerkt wird bei uns schon seit Wochen: Die Hausfassade erstrahlt in neuem Glanz, der Kindergarten erhielt ein schönes, neues Dach und auch im Kollegium hat unser tüchtiger Hausangestellter Afrim wieder viel verschönert (Refektorium, Waschküche, Küche;...).

Kollegium

Im Juni startete die St. Josefs-Truppe einen gemeinsamen

Ausflug in die Heimat von P. Erich. Das Waldviertel präsentierte sich von seiner schönsten Seite (und machte meiner Heimat, dem (Bundes-) Land der Sonne, starke Konkurrenz). Pietas et gaudium, also Frömmigkeit und „a Hetz“, kamen auch dieses Mal nicht zu kurz. Es ist immer wieder schön, als Kollegium - außerhalb des Alltags - etwas gemeinsam zu unternehmen. Danke auch P. Erichs Eltern für die Gastfreundschaft!

P. Raphael

Legio Mariae

Das Legionspräsidium „Maria, Mutter der Barmherzigkeit“ besteht derzeit aus sieben „fixen“ Legionären und einem Gast. Regelmäßige Besuche bei Menschen in Pflegeheimen, das Austragen der Geburtstagsbriefe, die Besuche bei Austrittsgefährdeten sind ein Teil unserer regelmäßigen Arbeit. Unse-

re Präsidentin Sr. Eva Gollhaupt nimmt sich besonders um letztere an. Sie ist gelernte Buchhalterin, kann die Leute fachkundig beraten und dadurch viele Menschen von einem Kirchenaustritt abhalten.

Beim Austragen der Geburtstagsbriefe lernen wir immer viele Menschen kennen, die uns meist gut aufnehmen (wir kommen mit Brief und Blumenstrauß). Im August wird Sr. Maria Bucher eine Woche nach Lourdes fahren - um dort mit der Legio als Apostolat eine sogenannte PPC (Peregrinatio pro Christo) machen. Ende August werde ich zwei Wochen ebenfalls diesen Einsatz leisten. Haben Sie jetzt Lust bekommen, uns einmal kennenzulernen? Wir würden uns darüber freuen!

Die Legionäre der Pfarre St. Josef/Reinlgasse.

Br. Wolfgang

WOLFSGRABEN



„Kirche mit Herz“

Abschied und Neubeginn

P. Achim Bayer hat mit 1. September des Jahres seine Tätigkeit in Wolfsgraben beendet und ist in das Kalasantiner-Kollegium St. Josef/Reinlgasse übersiedelt. Wir danken ihm für seinen Einsatz als Rektor im Kollegium und seine Mithilfe in der Pfarre (vor allem bei den Jugendmessen).

Zugleich hat uns auch Sr. Eveline Bettstein verlassen, die mit ihm in der Jugend- und Schulseelsorge (Sacré Cœur-Preßbaum) zusammengearbeitet hat. Wir sagen auch ihr ein Dankeschön für jede Hilfe, die sie uns geleistet hat.



Karl Lechner †

Ein weiterer Abschied prägte unser Leben in Wolfsgraben: Tischlermeister Karl Lechner, der seit Herbst vergangenen Jahres mit einer Krebserkrankung gerungen hat, ist Mitte Juli dieses Jahres verstorben. Monate lang haben wir persönlich und gemeinsam viel für seine Heilung gebetet, haben auch den seligen Anton Maria Schwartz um Fürbitte für ihn angerufen, aber Gottes Ratschluß war anders. Mit seinen erst 49 Jahren hinterläßt Karl Lechner in seiner Familie, aber auch in der Gemeinde und in der Pfarre (er war Pfarrgemeinderatsvorsitzender-Stellvertreter), eine große Lücke. Aber Du wirst uns

vom Himmel her ein Helfer sein, Karl, das glauben wir! Und danke für die Art, wie Du zu Gott heimgegangen bist - sie war ein Glaubenszeugnis für uns!

In Haus und Pfarre gibt es aber auch Neues: Nach zehnjähriger intensiver Benutzung haben wir Pfarrsaal und Jungscharraum restauriert. Unser besonderer Dank gilt dabei dem ehemaligen Berufsschullehrer für Maler und jetzt noch erstaunlich agilen Pensionisten, Walter Brunner, der uns in einwöchiger Arbeit den Pfarrsaal gratis ausgemalt hat (er ist bis auf den Giebel hinaufgekllettert!).

In einer Blitzaktion hat uns auch eine sechsköpfige Truppe der Freiwilligen Feuerwehr unter der Leitung von Heinz Bugkel das Eßzimmer geräumt, das nach der Explosion des Kachelofens ebenfalls restauriert werden mußte. Danke allen freiwilligen Kasten-, Tisch- und Sessel-

schleppern!

Neu für unsere Pfarre könnte auch eine Partnerschaft mit einer polnischen Pfarre werden: Der in Wolfsgraben lebende Mag. Josef Fox - ein Pole - hat uns erste Kontakte mit dem Pfarrer seines Geburtsortes - Kolonowski in Schlesien - hergestellt. Wir planen Ende September eine „Kennenlern-Fahrt“ in diese Pfarre.

Die beiden „brasilianischen“ Kalasantiner P. Felix Poschenreithner und P. Francisco Schmalwieser besuchten in ihrem ersten Heimaturlaub unsere Pfarre: P. Francisco feierte am 27. Juni die Jugendmesse mit uns, P. Felix am 22. August die Pfarrmesse. Die Wiedesehensfreude war groß - und auch das Interesse an ihrer Arbeit (Vorträge im Pfarrzentrum) und die finanzielle Unterstützung (für den Bau von Kindergärten).

P. Johannes

BLUMAU



Eine aufregende Woche

Kindersommerlager

Dreißig Kinder und sechs Erwachsene verbrachten gemeinsam eine aufregende Woche. Unser Reiseziel war, wie auch in den letzten Jahren, Wagrain. Familie Kramer versorgte uns wieder vorzüglich auf ihrem Saringgut. Da das Wetter sehr warm und schön war, konnten wir uns oft im Erlebnisbad vergnügen. Ein besonderes „highlight“ dabei ist wohl die berühmt-berüchtigte Tatzelwurmruutsche. Unsere Burschen und Mädchen hatten auch viel Spaß beim Fußballmatch gegen die Jungschar Kinder aus Baden, die eine Woche in Wagrain verbrachten. Um sich und die ande-

ren besser kennen zu lernen, spielten wir mit den Kindern Kennenlern- und Kooperationsspiele (das ist für manche gar nicht so einfach). Die Kreativen hatten die Möglichkeit zum Basteln und Malen. Bei den Schottischen (Wagrainer) Hochlandspielen wurden die Kinder in Clans eingeteilt. Nun mußten sie sich in Baumstammwerfen, Baumstammsägen, Pennyfischen, Cricket und Crocket messen. Die erarbeiteten Punkte wurden schließlich in Süßigkeiten getauscht.

Es gab manchmal Streit, aber meistens wieder Versöhnung. Wir hatten auch stille und sinnliche Momente miteinander, wenn wir gemeinsam heilige Messe feierten. Wir konnten spüren, daß Gott mitten unter uns ist und uns in seiner Liebe beschützt und begleitet.

Für uns Betreuer war es eine schöne, erlebnisreiche, intensive, aber auch anstrengende Woche. Ich hoffe, daß die teilneh-



Wallfahrt 2004: Pfarrer Jakob Hofbauer

menden Kinder diese Woche ebenso positiv erlebt haben.

Silvia Rudolf

Abschied

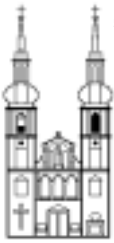
Pfarrer Jakob Hofbauer, der seit Weihnachten letzten Jahres eine Sabbatzeit in unserem Kollegium verbrachte, hat mit September 2004 eine neue Aufgabe in seiner Heimatdiözese Salzburg bekommen.

Er ist als Seelsorger im Vin-

zenheim bei den Barmherzigen Schwestern in Schernberg (Schwarzach/Pongau) tätig und wird in den Pfarren Schwarzach Lend und Dienten aushelfen.

Jakob, danke für Deine Zeit bei uns in Blumau, für Deinen Beitrag in der Gemeinschaft, in den Pfarren und auch im „Garten“! Du hast uns sehr bereichert. Danke und Gottes Segen und Kraft für Deine neuen Aufgaben!
P. Michael

SCHWARZAU



„Wenn nicht
der Herr
das Haus
baut ...“

Missionszentrum

Gebietsmissionen

In letzter Zeit hatten wir zwei Gebietsmissionen in der Steiermark, eine im März rund um Leoben und eine Ende April/Anfang Mai rund um Pöfing-Brunn. Für jeweils etwa drei Wochen besuchten Schwestern, Brüder und Apostelschüler mit Unterstützung einiger Helfer (größtenteils Stützpunkte der Wander-Muttergottes) jeweils etwa fünfzig Familien, brachten ihnen die Wander-Muttergottes und ermutigten sie zur Hauskirche. Bei den abschließenden Gebietswallfahrten betonte P. Christian, daß es wichtig ist, soweit als möglich gemeinsam in der Familie zu beten. Wichtig ist für unsere Familien auch, daß wir Zeit haben füreinander, zuhören, einander verzeihen, das Gebet für die Kinder als Schutz vor dem Bösen. Wir müssen beten und den Glauben leben, so zu Zeugen werden wie der Heilige Vater oder Mutter Teresa, dann werden auch die anderen Sehnsucht bekommen nach Gott. Nach der heiligen Messe wurden alle, die mit Hauskirchen

beginnen wollen, mit dem Allerheiligsten gesegnet. Anschließend haben wir noch für unsere Familien gebetet.

Zweimal Mariazell

Innerhalb weniger Tage waren wir gleich zwei Mal in Mariazell. Zuerst mit etwa zwanzig Jugendlichen beim **Mitteleuropäischen Katholikentag**, wovon uns Dominike, 23 Jahre, berichtet: „Dieses Wochenende war ein einmaliges Erlebnis. Es hat in vielen sicher bleibenden Eindruck hinterlassen. Zum einen war das Wetter für mich ein starkes Bild für die Hoffnung, die wir durch Christus haben. So wie am Sonntag bei der heiligen Messe ab der Gabenbereitung die Sonne triumphiert hat über Schnee und Kälte, so ist auch Jesus Sieger über alles Leid und alle Ungerechtigkeiten in der Welt. Zum anderen war für mich das Zeugnis der Jugendlichen, die bei jedem Wetter ausgeharrt haben, um gemeinsam mit Jesus zu feiern, auch Grund zur Hoffnung. Jesus schenkte mir in diesen Tagen ganz neu die Hoffnung auf ein christliches Europa. Ganz stark war auch da, daß Er uns Jugendlichen dafür große Bedeutung zugemessen hat. Danke, Jesus, für Dein Vertrauen!“

Am darauffolgenden Pfingst-Wochenende brachen wir zur alljährlichen **Fußwallfahrt** auf. Eine junge Familienmutter erzählt: „Da ich das erste Mal an der Fußwallfahrt nach Maria-

zell teilnahm, war ich schon sehr gespannt, was mich erwarten würde. Nach anfänglichen Zweifeln wurde mein Herz bald von der Begeisterung der anderen Pilger angesteckt. Folgendes war für mich dabei wichtig: Miteinander im Gebet - Maria bitten - Gott loben und preisen - einen schweren Rucksack tragen - in der Beichte um Versöhnung bitten - steile Wege bergauf und bergab - auf ein bestimmtes Ziel zugehen. Ich wollte den Weg nicht nur für mich, sondern auch für viele andere gehen. Besondere Freude empfand ich beim Zusammentreffen mit den vielen anderen, da sehr viele junge Menschen dabei waren. Bei der Festmesse in der Basilika gab uns P. Lier noch folgende Worte mit auf den Weg: 'Die Frucht der Stille ist das Gebet; die Frucht des Gebetes der Glaube; die Frucht des Glaubens die Liebe; die Frucht der Liebe der Dienst; die Frucht des Dienstes

der Friede.' Danke, Jesus!“ (Monika, 35 Jahre)

Jugendmessen

Die Arbeit mit den Jugendlichen liegt uns seit einiger Zeit besonders am Herzen. Sowohl in Oberösterreich - in Steyr und Ried im Innkreis - als auch in Schwarzau haben wir im vergangenen Frühjahr einige Jugendmessen gefeiert. Meistens haben wir in den Tagen davor auf der Straße gesungen, die Jugendlichen angesprochen und zur Jugendmesse eingeladen. Von den auf der Straße eingeladenen sind zwar nicht viele gekommen, doch freuen wir uns über jeden einzelnen, der sein Herz für Jesus öffnet. Auch sind die Jugendmessen für die Jugendlichen aus der jeweiligen Umgebung, die wir schon länger kennen und die zum Teil auch in Jugendgebetsgruppen mitmachen, eine wichtige „Tankstelle“. *Br. Stefan*



Andacht bei einer Kapelle während der Fußwallfahrt

Pfarr

Firmung

„Komm, Heiliger Geist, in unser Herz ...!“ Um das Kommen des Heiligen Geistes beteten wir besonders am 20. Mai, dem Hochfest Christi Himmelfahrt: 36 Burschen und Mädchen empfangen durch Generalsuperior P. Lier das Sakrament der Firmung. Bei der Verkündigung des Wortes Gottes fand P. Lier für Jung

und Alt die richtigen Worte und beeindruckte durch seine Natürlichkeit. Den Festtag der Firmung als Höhepunkt und Abschluß der gemeinsamen Firmvorbereitung in der Pfarre zu feiern, fand bei allen großen Anklang. Möge der Heilige Geist besonders in den Jugendlichen weiterwirken, sie den guten Weg führen und alle Gaben zur Entfaltung bringen zum Aufbau des Reiches Gottes. *Br. Stefan*



Firmspendung durch Generalsuperior P. Lier



Nossa Senhora de Boa Esperança



Nossa Senhora de Conceição (Guandu)



Santa Mónica



Nossa Senhora de Aparecida (Grama)



São Sebastião (Figueira I)



São Jorge (Vila Magalhães)



Sagrada Coração de Jesus (Geneciano)



São Vicente de Paula (Bariri)



Bom Pastor



Sagrada Família (Parque Samar)



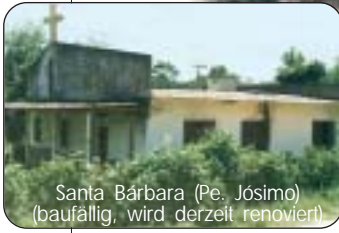
Cristo Redentor (Vila Claudia)



Pfarrkirche São Miguel Arcanjo e São Pedro



Nossa Senhora da Luz (Figueira II)



Santa Bárbara (Pe. Jósimo) (baufällig, wird derzeit renoviert)



São Francisco



Nossa Senhora das Graças



Santa Terezina (Jardim Paulina)



Nossa Senhora de Fátima (Ambai)



Cristo Rei (Jardim Panorama)

Abonnementpreis: (4 Nummern pro Jahr); **Inland: € 7,-; Ausland: € 10,-.** Zuschriften und Bestellungen an: „Redaktion der Kalasantiner-Blätter“, 8483 Deutsch Goritz 25. Zahlungen und Spenden an Konto-Nr. 7800-001104 bei „Steiermärkische Sparkasse“, BLZ 20815. **Einzelverkaufspreis: € 1,90.**

Photos: Archiv Missionszentrum Schwarza, Archiv Pfarre Schwarza, Foto Gnaser, José, Klosterer, Pe. Francisco (41), P. Gustav (3), P. Peter, Rauch.

KALASANTINERBLÄTTER
Religiös-soziale Quartalsschrift
Medieninhaber und Herausgeber: Kalasantiner-Kongregation, P. Schwartz-Gasse 8, 1150 Wien. - Verwaltung und Bestellsannahme: 8483 Deutsch Goritz 25. - Bankverbindung: Steiermärkische Sparkasse, BLZ 20815, Kontonummer: 7800-001104. - Druck: „Koralpendruckerei“ Ges.m.b.H., 8530 Deutschlandsberg. Verlagsort: 8483 Deutsch Goritz.

P.b.b. Verlagspostamt 8480, GZ 02Z032389 M
Erscheinungsort: Deutsch Goritz